

ZfB: Sie haben die Flexibilität des Curriculums hervorgehoben. Sind Sie aber nicht bei der Unterrichtsorganisation, der Planung des Einsatzes der verschiedenen Medien, durch das Material eingeengt oder sogar festgelegt?

Jerusalem: Im Rahmen des Feldversuchs ja, aber das mußte so sein. In der nun folgenden zweiten Phase des Feldversuchs sind wir jedoch weniger eingeschränkt als bisher, denn die Unterrichtsbedingungen für die einzelnen Klassen werden variabler gestaltet. Und für die Zukunft gilt ja, daß wir bei der Unterrichtsorganisation auf keinen Fall eingeengt sind, im Gegenteil. So wie ein Architekt nicht den Ehrgeiz hat, jeden Backstein selbst zu entwerfen, sondern auch mit genormten Teilen arbeitet, um Zeit für seine Planungsidee zu gewinnen, genauso ergeht es dem Lehrer. Er sollte dankbar sein für Fertigteile, die er dann selbständig zu einem Unterrichtsgebilde zusammenbauen kann gemäß den pädagogischen und lernpsychologischen Bedürfnissen der jeweiligen Schülergruppe.

ZfB: Sie weisen dem Lehrer hier eine wichtige Funktion zu. Nun wird häufig gesagt, es bestehe die Gefahr, daß der Lehrer durch programmiertes Lehrmaterial ersetzt werden könne. Zeichnet eine solche Entwicklung sich ab?

Jerusalem: Die Entwicklung ist denkbar, wenn sie von den Entscheidungsträgern im Interesse einer vordergründigen Rationalisierung des Schulwesens gewollt würde. Wenn man aber davon ausgeht, daß im Mittelpunkt eines jeden Lehrsystems – auch dieses offenen komplexen Lehrsystems – der Schüler steht, dann kann diese Gefahr überhaupt nicht auftreten. Denn die Zukunft gehört nicht irgendeinem Programm oder einem Lehrsystem wie dem computerunterstützten Unterricht, sondern die pädagogische Zukunft gehört dem Schüler – und dem Lehrer –. Wer versuchen sollte, den Lehrer zu

ersetzen, d. h. einzusparen, ist nicht nur auf einem falschen, sondern auch auf einem gefährlichen Wege. Der Lehrer kann nicht ersetzt werden, wohl aber sollte er freigesetzt werden für wesentlichere, d. h. wirklich pädagogische Aufgaben. Dazu gehört auch, daß der Lehrer die Entscheidung über den Einsatz von Medien und Methoden, wie z. B. programmiertem Material trifft. Hier sehe ich den großen Vorteil des MME, das aus einzelnen abgeschlossenen Einheiten besteht, die der Lehrer in beliebigem Wechsel den Bedürfnissen der Adressaten anpassen kann. Der Schüler kann somit mehr und mehr üben, seinen Lernverlauf selbst zu steuern, rückkoppelnd unterstützt durch die „Lotsendienste“ des Lehrers. Und noch etwas scheint mir wichtig: Die Verwendung neuer Medien in der Schule führt dazu, daß über pädagogische, didaktische und andere wichtige Fragen mehr als bisher diskutiert wird und der Gedankenaustausch zwischen den Kollegen besser in Gang kommt.

ZfB: Bahnt sich hier, auf dem Weg über die vermehrte Kooperation, eine neue Lehrerrolle an?

Jerusalem: Ja, u. a. auch dadurch, daß innerhalb der Lehrerschaft ein Lernprozeß in Gang gesetzt wird; – ich meine, wir Lehrer sind auch Menschen, die der Motivation bedürfen. Wenn dann ein neues interessantes Mittel zur Verfügung steht, dann wirkt das anregender, als wenn man auf „konventionelle“ Weise im Lehrerzimmer oder sonst wo Gespräche über die hier angeschnittenen Fragen beginnt. So habe ich die Erfahrung gemacht, daß z. B. durch Information über dieses Lehrsystem verstärkt Interesse geweckt werden kann für unsere Arbeit an der Berufsschule, sowohl in den Betrieben als auch in der breiteren Öffentlichkeit, und genau das scheint mir wichtig zu sein angesichts der bisherigen Vernachlässigung des beruflichen Schulwesens.

Christel Kreigenfeld

Aspekte der Werbung im Bereich des privaten Fernunterrichtswesens (II)

In diesem Beitrag werden die Werbeargumente, die Chancengleichheit im Fernunterricht proklamieren, empirischen Daten zu diesem Problem gegenübergestellt. Dabei zeigt sich, daß die vorgegebenen Bildungschancen nur formal bestehen; bei den von den Fernlehrinstituten unternommenen Ansätzen, Chancengleichheit zu realisieren, werden jedoch grundlegende Fehler gemacht. Der Teil I dieses Beitrages erschien in Heft 3/73 der ZfB.

Zur Darstellung von Bildungschancen durch Fernunterricht

Informiert man sich in den Lehrgangskatalogen von Fernlehrinstituten [1] über deren Angebote, dann fällt die Betonung uneingeschränkter Bildungschancen auf:

- „In dieser Broschüre wird genau erklärt, wie Ihr Ziel durch ein HFL-Studium erreicht werden kann – unabhängig von Berufsarbeit, Wohnort, Alter und Vorbildung [2].“

- „... hier machen wir Sie mit einem System der Fortbildung und Umschulung bekannt, das sich jedem Bildungs- und Ausbildungsstand anpassen läßt... ganz gleich, wie Alt Sie sind und wo Sie wohnen [3].“
- „Das Fernstudium bei der Studiengemeinschaft Darmstadt ermöglicht Ihnen
 - Weiterbildung ohne Ortswechsel und Zeitverlust, d. h. ohne Bindung an einen bestimmten Studienort . . .
 - Weiterbildung ohne besondere Voraussetzungen und ohne Altersbegrenzung; Volksschulbildung genügt . . . [4].“
- „Viele Orte bieten keinerlei Fortbildungsmöglichkeiten durch Schulen mit persönlichem Unterricht. Ein Fernstudium kann überall durchgeführt werden [5].“
- „Alle Lehrgänge – außer Automation und Konstruieren – bauen auf der Volksschulbildung auf. In dieser Hinsicht brauchen Sie keine Bedenken zu haben [6].“

Es wird deutlich, daß diese Werbung für jeden Bildungschancen im Fernunterricht unterstellt: die Teilnahme ist im allge-

meinen ohne bestimmte Voraussetzungen möglich, der Adressatenkreis wird ausdrücklich als unabhängig von speziellen sozialen Merkmalen dargestellt.

Im folgenden werden die in empirischen Untersuchungen ermittelten Sozialdaten der Fernunterrichtsteilnehmer angeführt und in knapper Form analysiert. Dabei wird eine Strukturierung dieser Daten deutlich, die dem in der Werbung der Fernlehrinstitute dargestellten Optimismus bezüglich der Bildungschancen widerspricht.

Da in der BRD keine amtlichen Statistiken über Fernunterricht existieren [7], mußten verschiedene Einzeluntersuchungen herangezogen werden. Die Daten stammen aus Untersuchungen, die im Hinblick auf den Erhebungszeitraum und den befragten Personenkreis stark differieren, so daß auch die ermittelten Daten voneinander abweichen; sie widersprechen sich jedoch nicht.

Die Veröffentlichungen, in denen sich empirisches Material fand, umfassen: eine Monographie [8], institutsinterne Untersuchungen [9], eine Befragung mehrerer Fernlehrinstitute [10], eine Befragung der Fernunterrichtsteilnehmer von drei Fernlehrinstituten [11], bei denen 75 bis 80 Prozent aller Teilnehmer eingetragen sind [12], und eine repräsentative Bevölkerungsumfrage [13].

Um Übersichtlichkeit zu erreichen, wurden diese Daten in Tabellen zusammengestellt, wobei in einigen Fällen Zusammenfassungen vorgenommen wurden. Da der Erhebungszeitraum nicht bei allen Quellen genau zu ermitteln war, wurde nicht dieser, sondern das Datum der Veröffentlichung angegeben.

Schulabschluß

Zur Beantwortung der Frage, ob Fernunterricht tatsächlich Bildungschancen eröffnet, sei hier zunächst der Schulabschluß der Teilnehmer herangezogen. Bedenkt man, wie groß der Anteil derjenigen ist, der an den Barrieren des öffentlichen Bildungswesens scheitert, dann könnte Fernunterricht hier eine bedeutende Funktion erfüllen. Dies wäre um so mehr erreicht, je größer der Anteil der Fernunterrichtsteilnehmer mit Volksschulabschluß verglichen mit dem entsprechenden Anteil in der Bevölkerung ist.

Zwar endet für das Gros der Fernunterrichtsteilnehmer der Bildungsweg mit dem Volksschulabschluß. Doch in der Relation zur Wohnbevölkerung sind Teilnehmer mit höherem Schulabschluß überrepräsentiert. „Je länger die Schulzeit einer Bevölkerungsgruppe ist, um so mehr Fernschüler findet man in ihr. So sind unter den Volksschulabgängern 3 Prozent, unter ehemaligen Oberschülern ohne Abitur 5 Prozent und unter ehemaligen Oberschülern mit Abitur sogar 7 Prozent Fernschüler [15].“ Peters zeigt gleichsam einen „circulus vitiosus“ auf: „Es gelingt kaum, durch Fernunterricht Versäumnisse der grundlegenden Schulbildung auszugleichen, weil dieser Personenkreis offenbar gerade wegen der ungenügenden schulischen Vorbildung nicht genügend motiviert ist, um am Fernunterricht teilzunehmen [16].“ Einen umfassenden Beitrag „zur Ausschöpfung der Begabtenreserven“ [17] leisten die Fernlehrinstitute bisher also nicht.

Stellung im Beruf

Zwar wird in der Werbung der Fernlehrinstitute die Teilnahme am Fernunterricht als unabhängig vom beruflichen Status dargestellt; betrachtet man jedoch die vorstehende Tabelle, dann fällt auf, daß Angestellte den weitaus größten Anteil der Teilnehmer stellen und im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung weit überrepräsentiert, Arbeiter dagegen stark unterrepräsentiert sind.

Tabelle 1

Schulabschluß von Fernunterrichtsteilnehmern nach Quelle [14] und Jahr der Veröffentlichung (Angaben in Prozent)

Quelle und Jahr der Veröffentlichung	Allensbach 1962	Sommer 1965	Berg 1968	Kustermann 1970	Wohnbevölkerung 1970
Von den jeweils untersuchten Fernschülern hatten zuletzt abgeschlossen:					
Volksschule	53		27,4	65	77,8
Volksschule, Lehre und Berufsschule		65		71	
Mittlere Reife	37	17	36,4	20	8,6
Fachschulreife		2	21,6		
Berufsfachschule		7		18	8,2
Abitur	10	3		14	1,6
Höhere Fachschule		5	14,3	13	1,0
Universität, Hochschule		1		2	2,8
Wohnbevölkerung:					Σ 99,0
Noch in Schulausbildung					15,8
Noch nicht in Schulausbildung					10,8
Σ	100	100	99,7	105*	125,6*

* Mehrfachnennungen

Tabelle 2

Berufsstellung der Fernunterrichtsteilnehmer nach Quelle und Jahr [18] der Veröffentlichung (Angaben in Prozent)

Quelle und Jahr der Veröffentlichung	Allensbach 1962	HFL-Statistik 1964	Emnid 1964	Sommer 1965	Kustermann 1970	Statistisches Jahrbuch der BRD 1967
BERUFSPOSITION						
Arbeiter	34	33	30	26,4	21	45,5
Handwerker unselbst.				6,5	4	
Angestellte	55	42	60	39	55	22,1
Beamte	4	6		7,1	7	4,7
Selbständige	7	4		13,1	4	12,2
Lehrlinge, Praktikanten		7				
Schüler, Studenten		1	5	4,2	4	5,4
Mithelfende Fam. Angeh.		2		0,2	1	10
länger dienende Soldaten		5				
ohne Beruf ohne Angabe				3,5	5	0,2
Emnid: Akademiker (techn. u. kaufm.)			6			
Σ	100	100	101	100	101	100,1

Dies hängt mit großer Wahrscheinlichkeit zunächst mit der Korrelation von Berufsstellung und Schulabschluß zusammen, so daß die dort gegebenen Erklärungen zur Zusammensetzung der Teilnehmer hier ebenfalls zutreffen.

Ein weiterer Grund für die Strukturierung der Teilnehmer bezüglich ihrer beruflichen Stellung liegt jedoch in der Werbung selbst. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß die dort angeführten Argumente gezielt spezielle Motivationen ansprechen und zwar die Aufstiegshoffnungen der Angestellten.

- „Auf Wunder ist kein Verlaß. Besser, Sie verlassen sich auf sich selbst und auf Ihre eigene Kraft [19].“
- „Der Wille, etwas zu werden und vorwärtszukommen, ist die beste Erfolgsgrundlage. [20]“
- „Ihr Interesse an beruflicher Ausbildung und Fortbildung beweist, daß Sie bereit sind, Ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. [21]“
- „Will ich wirklich das Beste aus mir und meinen Fähigkeiten machen? Will ich mich wirklich auf meinen Berufsaufstieg vorbereiten? [22]“
- „Sie können . . . im Gegensatz zum Glücksspiel Ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen . . .! . . . Melden Sie sich noch heute zu Ihrem HFL-Lehrgang an . . . Bereiten Sie sich auf eine erfolgreiche Zukunft vor. [23]“

Der Appell richtet sich an die Initiative des einzelnen und stellt beruflichen Aufstieg als Ergebnis eigener Anstrengungen dar. Mit diesen Argumenten werden Wünsche und Selbstverständnis von Angestellten angesprochen, nicht aber von Arbeitern „. . . aus der Erfahrung in der nach oben und unten scheinbar offenen Unternehmenshierarchie nährt sich das für (die) Angestelltengruppe charakteristische Karrierestreben, der Drang, vorwärtszukommen, in der Firma und in der Gesellschaft Anders als der typische Arbeiter, der sich von der Gewerkschaft, von der kollektiven Aktion eine Verbesserung seiner Lebenssituation erhofft, vertraut der typische Angestellte auf das eigene Bemühen. Er meint, jeder sei seines Glückes Schmied, und versucht durch Leistung nach oben zu gelangen. [24]“

Unreflektiert wird die Bedeutung des Angestellten-Status betont:

- „Die Zahl der Lohnempfänger, also der gewerblichen Arbeitnehmer, nahm in den letzten Jahren etwas ab, die der Gehaltsempfänger, also der Angestellten, stieg stetig an. [25]“

Dabei wird nicht bedacht, daß die Unterschiede im beruflichen Status zwischen Arbeitern und Angestellten nur noch formaler Natur sind. So besteht z. B. von der Möglichkeit, die Arbeitsleistung des einzelnen zu messen, „. . . keinerlei Grund mehr, das ‚doppelte Zahlungssystem‘ von Gehältern und Löhnen aufrechtzuerhalten“ [26].

In der Werbung wird jedoch das Angestelltenverhältnis dargestellt als „ein Arbeitsverhältnis, dessen Vorteile gegenüber dem Arbeiterverhältnis heute wieder in zunehmendem Maße höher eingeschätzt werden . . .“ [27]. Mit solchen Argumenten werden die Adressaten – ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Realität – in ihrem Streben nach dem „weißen Kittel“ bestärkt, was vielfach der Grund zur Teilnahme ist [28]; überdies wird einem spezifischen Bedürfnis der Angestellten entsprochen: „Seit der Entstehung der Angestelltenschaft war in ihren mittleren und unteren Gruppen der Wunsch lebendig, sich von den niedriger Gestellten zu distanzieren, namentlich von den Arbeitern, mit denen sie das Schicksal der Abhängigkeit teilen“ [29].

Schließlich implizieren aber auch die spezifischen Bedingungen des Fernunterrichts die Einschränkung von Bildungschancen. Die vor allem bei umfangreichen Lehrgängen beachtlich hohen Lehrgangsgebühren sowie deren zeitliche Dauer verlangen „Spartätigkeit“ und „langfristige Kaufabsich-

ten“ bzw. allgemein „langfristige Planung“ – Eigenschaften, die vor allem „Menschen in mittelständischen Soziallagen stark (prägen)“ [30].

Neben diesen Ursachen, die u. a. zur vorgefundenen Struktur der Teilnehmer beitragen, sei auch auf die Werbeträger – Postwurfsendungen in bestimmten Stadtvierteln, Beilagen in Illustrierten und Zeitschriften [31] hingewiesen; die Wirksamkeit letzterer setzt eine Form des „Kulturkonsums“ voraus, die in der Arbeiterschaft weniger verbreitet ist als in höheren Schichten [32].

Altersstruktur

Über die Altersstruktur der Fernunterrichtsteilnehmer läßt sich aus den Angaben in der Literatur kein synoptischer Überblick gewinnen, da manche Autoren recht willkürlich gewählte Einteilungen vornehmen. Im folgenden sind die jeweils am stärksten besetzten Altersklassen zusammengestellt.

Tabelle 3

Die am stärksten besetzten Altersklassen der Fernunterrichtsteilnehmer nach Quelle [33] und Jahr der Veröffentlichung (Angaben in Prozent)

Quelle und Jahr der Veröffentlichung	Altersklasse					
	Anschlußklasse i. J.	%	am stärksten besetzt	%	Anschlußklasse i. J.	%
HFL-Statistik 1964	unter 20	17	21–30	58	31–40	19
Emnid 1964	bis 25	23	26–30	35	31–35	23
Peters 1965	keine Ang.		16–29	56	30–44	30
Sommer 1965	18–23	26	24–31	35,5	32–43	22
Kustermann 1970	15–24	34	25–34	44	35–44	17

Bei den zitierten Quellen findet sich keine inhaltliche Interpretation der ermittelten Altersstruktur. So meint Peters: „Die Mehrzahl der Fernschüler ist zwischen 20 und 30 Jahre alt . . .“ [34]. Ähnlich undifferenziert äußert sich Sommer: „. . . es ist zu vermuten, daß es sich entsprechend den beiden stärksten Gruppen, den Facharbeitern und Angestellten, hauptsächlich um jüngere Personen von 20–30 Jahren handelt, die sich nach Beendigung ihrer Schulzeit . . . für einen Fernlehrgang entschließen [35].“

Eine Analyse der Altersstruktur muß diese in Verbindung mit der Berufsposition bzw. der Schichtzugehörigkeit sehen. Weit aus der größte Teil der Fernunterrichtsteilnehmer findet sich bei sämtlichen Quellen – je nach Klassifikation – in den Gruppen bis zum 30. bzw. 35. Lebensjahr. Vermutlich ist die verstärkte Besetzung dieser Altersgruppen auf Teilnehmer aus der Arbeiterschaft zurückzuführen, deren begrenzte Aufstiegs-erwartungen sich hier in ihrem zeitlichen Verlauf niederschlagen. Nach Lutz und Weltz „zeigt sich bei einer Reihe von Befragungen die Vergleiche zwischen jüngeren Arbeitern unter und über 20 Jahren gestatten, daß schon bei Beginn des dritten Lebensjahrzehnts ein deutlicher Ernüchterungsprozeß eintritt und sowohl Aufstiegsoptimismus wie Aufstiegswunsch rasch zurückgehen“ [36] und eine ausgesprochen statische Sichtweise der eigenen Position festzustellen ist. Hier schlägt sich die konkrete Erfahrung nieder: Das Einkommen verschlechtert sich, sobald die physische Leistungsfähigkeit ihren Höhepunkt überschritten hat [37]. Es wird den bedingt durch

andere Erfahrungen weniger zeitlich begrenzten Aufstiegs-
hoffnungen der Angestellten zuzuschreiben sein, daß die un-
mittelbar nachfolgende Altersklasse nicht noch geringer be-
setzt ist.

Geschlecht – „Frauenberufe“

Folgt man der Werbung, dann haben Frauen im Gegensatz zu
anderen Bildungs- und Ausbildungswegen im Fernunterricht
die gleichen Chancen wie Männer.

- „Zehntausende erfolgreicher Männer und Frauen legten
den Grundstein für ihre heutige Stellung durch ein plan-
mäßiges HFL-Studium [38].“
- „Auf dem Weg, den Tausende berufstätige Männer und
Frauen vor Ihnen gegangen sind, können auch Sie die
Qualifikation für eine gesicherte und anerkannte Stellung
erwerben [39].“

Zwar sind die Angaben über den Anteil der Frauen an der
Gesamtheit der Fernunterrichtsteilnehmer sehr unterschied-
lich, ein Beweis für Chancengleichheit ergibt sich dennoch
nicht.

Tabelle 4

Geschlecht der Fernunterrichtsteilnehmer nach Quelle [40]
und Jahr der Veröffentlichung (Angaben in Prozent)

Quelle und Jahr der Veröffentlichung	Geschlecht		Σ
	männlich	weiblich	
HFL-Statistik 1964	86	14	100
Peters 1965	58	42	100
Sommer 1965	87	(13)	100
Preil 1965	(67)	33	100
Berg 1968	98	2	100
Kustermann 1970	95	5	100

Neben überholten biologistischen Erklärungen wie „geringere
Robustheit“ der Frau wird dieses Ergebnis in der Literatur mit
der starken Beanspruchung durch häusliche Pflichten und der
Berufstätigkeit als Übergangerscheinung [41] erklärt. Zu-
treffend dürften Probleme der Freizeit und der Motivation sein:
berufstätige Frauen verfügen kaum über genügend Zeit, um
an einem Fernlehrgang teilzunehmen; Hausfrauen, die diese
Zeit eher aufbringen könnten [42], werden durch rein berufs-
bezogene Lehrgänge, die im Angebot dominieren [43], nicht
zur Teilnahme motiviert.

Daß Chancengleichheit unter diesem Aspekt nicht intendiert
ist, wird deutlich, untersucht man das Angebot von sogenann-
ten „Frauenberufen“ [44] näher. Hierzu gehören: Bürogehilfin,
Bürokaufmann, Büroleiter, Sekretärin, Direktionssekretärin,
Kontoristin, Stenokontoristin, Korrespondentin und technische
Zeichnerin. Realistisch betrachtet, sind diese „Frauenberufe“
überwiegend am unteren Ende der Angestelltenhierarchie an-
gesiedelt; sie ermöglichen wenig selbstbestimmte Arbeit und
beinhalten weitgehend ersetzbare Funktionen. Frauen nehmen
lediglich am Rande an der vorwiegend „männlichen“ Berufs-
sphäre teil. Kustermanns Ergebnis bestätigt diese Rolle der
Frau im Beruf, die ihr von den Fernlehrinstituten weiterhin
zugewiesen wird: junge Bürokräfte, Ehefrauen selbständiger
Gewerbetreibender [45], an Berufstätigkeit wieder interessierte
Mütter inzwischen herangewachsener Kinder sind die Abneh-
mer des Kursangebotes „Frauenberufe“ [46].

Wohnortgröße

Wie bei den bisher angeführten Daten entspricht auch die
Verteilung der Fernunterrichtsteilnehmer nach Wohnortgrößen
nicht der propagierten Offenheit dieses Systems.

Tabelle 5

Verteilung der Fernunterrichtsteilnehmer nach Wohnortgröße,
gegliedert nach Quelle [47] und Jahr der Veröffentlichung (An-
gaben in Prozent)

Quelle und Jahr der Veröffentlichung	HFL- Sta- tistik 1964	Peters 1965	Berg 1968	Kuster- mann 1970
Landgemeinde bis 5000 Einwohner	24	12	19,9	42
Kleinstadt bis 20 000 Einwohner	19	32	21,3	25
Mittelstadt bis 100 000 Einw.	21	16	20,9	17
Großstadt über 100 000 Einw.	36	40	37,0	15
Keine Angabe			0,9	1
Σ	100	100	100,0	100

Dem widerspricht auch nicht das Untersuchungsergebnis von
Kustermann, demzufolge 42 Prozent der Fernunterrichtsteil-
nehmer in Landgemeinden bis 5 000 Einwohner und weitere
25 Prozent in Kleinstädten leben; hinter diesen Zahlen verbirgt
sich, daß 85 Prozent in Gemeinden mit Entfernungen bis zu
15 Kilometern vom nächsten Stadtzentrum wohnen [48].

„Landbewohner“ sind folglich nicht identisch mit der „Land-
bevölkerung.“ Welche Bedeutung Fernunterricht für diese Be-
völkerungsteile hat, wird deutlich, ermittelt man den Anteil der
Landarbeiter unter den Fernunterrichtsteilnehmern.

Tabelle 6

Fernunterrichtsteilnehmer aus landwirtschaftlichen Berufen
nach Quelle [49] und Jahr der Veröffentlichung (Angaben in
Prozent)

Quelle	Jahr der Ver- öffentlichung	Teilnehmer aus land- wirtschaftlichen Berufen
Allensbach	1962	×
HFL-Statistik	1964	2
Sommer	1965	4,1
Kustermann	1970	0

Auch unter diesem Aspekt kann die Teilnahme am Fernunter-
richt nicht losgelöst von anderen Voraussetzungen betrachtet
werden. Das Bewußtsein für die Notwendigkeit von Bildung
und Ausbildung ist gerade angesichts des Mangels an Bildung
in ländlichen Regionen [50] kaum vorhanden. Zur Realisierung
von Chancen genügt nicht das formale Bereitstellen einer In-
stitution wie Fernunterricht. Vielmehr ist u. a. intensive Auf-
klärung, wie sie z. B. im Rahmen der Aktion „Student aufs
Land“ [51] erreicht wurde, erforderlich.

Ansätze zur Realisierung von Bildungschancen

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen, daß die in der
Werbung der Fernlehrinstitute dargestellte Chancengleichheit
nur formal besteht. Verschiedentlich werden jedoch von Seiten
der Institute Anstrengungen unternommen, diesem Mangel
abzuhelfen, indem die Lehrgänge differenziert nach den Vor-
kenntnissen der Adressaten angeboten werden.

- „HFL-Lehrgänge berücksichtigen Ihre jeweiligen Vorken-
ntnisse. Sie können also da anfangen zu lernen, wo
Sie glauben, stehengeblieben zu sein. Wenn Sie z. B. die
Mittlere Reife besitzen, brauchen Sie nicht den Stoff des
gesamten Lehrganges durcharbeiten. Sie beginnen dann

einfach weiter oben und haben eine kürzere Lehrgangsdauer. Bei dem gleichen Lehrgang haben Sie aber auch die Möglichkeit, ganz von vorn zu beginnen und sogar Volksschulkenntnisse aufzufrischen. Wir führen Sie gründlich und systematisch zum gleichen Ziel [52].“

So werden zahlreiche Lehrgänge mit bis zu drei verschiedenen „Einstiegstufen“ [53] angeboten.

- Stufe A: Für Teilnehmer, die zugleich auch ihre Volksschulkenntnisse auffrischen wollen.
- Stufe B: Für Teilnehmer mit Volksschulabschluß.
- Stufe C: Für Teilnehmer mit Mittlerer Reife oder Fachschulreife [54].
- Stufe D: Für Teilnehmer mit Technikerabschluß eines Technikums, einer Abend- oder Fernschule bzw. mit Kaufmannsgehilfenbrief oder dem Abschluß der zweijährigen Handelsschule oder der Fachschulreife (kaufmännisch) [55].

Bei diesem Vorgehen wird jedoch übersehen, daß hier qualitative Probleme quantitativ gelöst werden sollen, was notwendig mißlingen muß. Die unterschiedliche Vorbildung ist nämlich nicht durch ein Mehr an Lehrbriefen auszugleichen, wenn sie verschiedene Formen des Sprachgebrauchs [56] und Differenzen in der Beherrschung von Arbeitstechniken beinhalten. Letztere sind gewiß nicht durch das Studium eines speziell hierfür geschriebenen Fernlehrbriefes [57] auszugleichen, in dem vorausgesetzt wird, was erst erarbeitet werden müßte.

Wie die Ergebnisse der Untersuchung von Kustermann zeigen, werden die Konsequenzen des unterschiedlichen Sprachgebrauchs durch den dargestellten Ansatz der Fernlehrinstitute nicht aufgehoben [58]. Sie stellt zwar fest, daß gut zwei Drittel aller Fernunterrichtsteilnehmer ihrer Stichprobe die Lektionen sehr gut oder gut verstehen [59]. Die Abweichungen hiervon sind jedoch ganz erheblich, sobald das Verständnis der Lehrbriefe zu unteren Bereichen der Schulbildung oder der Stellung im Beruf in Beziehung gesetzt wird. Die Kursgruppe „Facharbeiter, Geselle, Meister“, deren Mitglieder die schlechtesten Bildungsvoraussetzungen mitbringen, äußert im Vergleich zu allen anderen Teilnehmergruppen die meisten negativen Urteile: diese Teilnehmer haben „aufgrund ihrer bloßen Volksschulbildung besondere Schwierigkeiten im Verständnis des Lehrmaterials, klagen über die zu hohen Voraussetzungen, den zu abstrakten sprachlichen Aufbau und die theoretischen Anforderungen des Kurses“ [60].

Hier wird deutlich, daß Fernunterricht für den Adressatenkreis, der der Bildungschancen am meisten bedürfte, bisher am wenigsten leistet. Fernunterricht stößt hier jedoch an seine Grenzen; die Probleme sind, bedenkt man, daß ihre Entstehung mit frühen Sozialisationsphasen verbunden ist, wenn überhaupt, nicht über ein apersonales Medium zu bewältigen; dies müßte vielmehr in Seminaren versucht werden, die nicht vorwiegend der Vermittlung formaler Kenntnisse dienen dürften.

Angesichts der aufgezeigten Schwierigkeiten hat die Strukturierung der Teilnehmer im Hinblick auf Schulabschluß und Stellung im Beruf auch positive Seiten; sie bedeutet sehr wahrscheinlich die Verhinderung einer sonst noch größeren Zahl von „Bildungsenttäuschungen.“ Diese Zahl ist ohnehin erheblich, wenn „... angenommen werden (kann), daß von 100 angemeldeten Fernschülern bei Fachkursen 20 bis 30 und bei allgemeinbildenden Kursen 10 bis 20 Prozent den Unterricht konsequent zu Ende führen [61].“

Trotz des aufgezeigten „Bildungsnotstandes“ im Fernunterricht finden sich zahlreiche selbstbewußte Äußerungen zu seinen Leistungen wie z. B.:

- „In Deutschland wurde die Bildungsarbeit trotz Abend-schulen und Volkshochschulen vernachlässigt, weil in der

Öffentlichkeit für Fortbildung zu wenig Impulse gegeben wurden. Die private Initiative hat auf dem Gebiet der beruflichen Fortbildung nachweislich bessere Ergebnisse gebracht [62].“

- „Der private Fern- und Kombiunterricht hat die Initiative ergriffen, einen Ausweg aus (der) Katastrophe zu finden. Der gut organisierte und verantwortungsbewußte Fern- und Kombiunterricht ist in seiner Kapazität nicht beschränkt. Er wird in Zukunft die Lücke schließen, die sich auf dem Bildungssektor in Westdeutschland auftun wird [63].“

Daß diese Aussagen – wie gezeigt wurde – keinen realen Hintergrund haben, ist nicht alleine den Fernlehrinstituten anzulasten; vielmehr sind zwingend Überlegungen im Rahmen des öffentlichen Bildungssystems notwendig, wie eine breite Basis für Bildungschancen durch Fernunterricht geschaffen werden könnte.

Anmerkungen

- [1] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf das Werbematerial in Form von Lehrgangskatalogen Rahmenkatalog „Erfolg durch Fernstudium“, 37. Auflage/R/OE; Studienhandbuch Allgemeinbildendes Lehrinstitut, 35. Auflage/A/OC; Studienhandbuch Kaufmännisches Lehrinstitut, 35. Auflage/K/OC; Studienhandbuch Technisches Lehrinstitut, 34. Auflage/T/A/F – alle vom Hamburger Fern-Lehrinstitut (HFL); Handbuch für berufsbegleitende Weiterbildung der Studiengemeinschaft Werner Kamprath KG, 3. Auflage, Darmstadt o. J. (SGD); Studienführer des Technischen Lehrinstituts Dr.-Ing. habil Christiani o. O., o. J. (Christiani) Außerdem werden Werbebeilagen in illustrierten Zeitschriften herangezogen.
- [2] HFL-Rahmenkatalog R/2.
- [3] SGD-Handbuch S. 1.
- [4] Aus einer Beilage der SGD in einer illustrierten Zeitschrift.
- [5] Christiani-Studienführer B 2.
- [6] Christiani-Studienführer Z 7.
- [7] Da die statistischen Angaben der Bundesanstalt für Arbeit „Ergebnisse der Sonderauszählung von 1972“ oder in der Bundesdruck-sache 7/403 „Bericht der Bundesregierung nach § 239 des Arbeitsförderungs-gesetzes“ (S. 88 und S. 89) nur einen sehr kleinen Aus-schnitt von Fernlehrgangsteilnehmern erfaßt, wird diese Aussage nicht eingeschränkt.
- [8] Berg, R. Die Fortbildung zum Praktischen Betriebswirt durch Fernunterricht, Hamburg-Rahlstedt 1968. Da sich diese Untersuchung auf einen anspruchsvollen Lehrgang bezieht (Vorbildung, Lehrgangsdauer, Kosten) ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen anderer Untersuchungen nicht immer gegeben, diese Daten werden deshalb nicht bei allen angesprochenen Aspekten zitiert bzw. sollten im Zusammenhang mit diesem speziellen Lehrgang gesehen werden.
- [9] Zahlen und Fakten zum Begriff „Fernschüler“. In Epistologidaktika Band 1, 1964, S. 109 Zitiert als „HFL-Statistik“. Einstellung zu Fernlehrgängen unter besonderer Berücksichtigung der Studiengemeinschaft Darmstadt, Bielefeld 1964. Zitiert mit „Emnid“.
- [10] Sommer, K.-H.: Der Fernunterricht, Köln 1965.
- [11] Kustermann, H.: Der Fernschüler, Weinheim, Berlin, Basel 1970.
- [12] Heckel, H.: Rechtsprobleme des Fernunterrichts- und Fernschul-wesens in Recht der Jugend 13 (1965) 4, S. 85 ff.
- [13] Peters, O.: Der Fernunterricht Weinheim, Berlin 1965. Peters bezieht sich hierbei auf eine Umfrage des Instituts für Demoskopie, Allensbach, aus dem Jahre 1962. Sofern der Autor die in dieser Um-frage ermittelten Daten nicht selbst verwendet, wird auf eine von ihm überlassene Aufstellung des Instituts für Demoskopie zurückge-griffen und diese mit „Allensbach“ zitiert. Peters, O.: Zur Sozialstruktur der Fernschüler und ihre Motiva-tionen Vortrag im Rahmen der Tagung „Fernunterricht in der Er-wachsenenbildung – Erfahrungen, Möglichkeiten, Grenzen“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bergneustadt vom 23. bis 25. April 1968 (Manuskript).
- [14] Allensbach, s. Anmerkung [13]; Sommer, K.-H.: a. a. O., S. 52; Kustermann; H.: a. a. O., S. 37; Berg, R.: a. a. O., S. 23; Wohnbevölkerung in: Für Bund und Länder zusammengefaßte Daten aus den Gemeindetabellen der Volkszählung am 27. 5. 1970. Statisti-sches Bundesamt, Wiesbaden, November 1972.
- [15] Peters, O.: Zur Sozialstruktur . . . , S. 8.
- [16] Peters, O.: Zur Sozialstruktur . . . , S. 9.

- [17] v. Recum, H.: Überlegungen und Vorschläge zur Integration des Fernunterrichts. Berlin, Köln, Frankfurt a. M. 1967, S. 12.
- [18] Allensbach, s. Anmerkung [14];
HFL-Statistik a. a. O., S. 7;
Emnid-Untersuchung a. a. O., S. 7,
Sommer, K.-H.: a. a. O., S. 53;
Kustermann, H.: a. a. O., S. 32;
Statistisches Jahrbuch der BRD 1967, Daten der Volks- und Berufszählung von 1961.
- [19] SGD-Lehrstoffeinheit „Taktische Regeln für Studium und Beruf“, Kapitel „Persönlichkeitserziehung“, Darmstadt o. J., S. 55.
- [20] SGD-Lehrstoffeinheit „Taktische Regeln . . .“, a. a. O., S. 5
- [21] HFL-Rahmenkatalog R/2.
- [22] HFL-Rahmenkatalog R/27.
- [23] Aus einem „Nachfaßbrief“ des HFL, der einige Zeit nach Anforderung des Informationsmaterials versandt wurde.
- [24] Pross, H. Leben wir in einer klassenlosen Gesellschaft? Die soziale Schichtung in Westdeutschland. Sendung des Hessischen Rundfunks (6. 11. 1962), (Manuskript) S. 21.
Ähnlich argumentieren: Lutz, B./Weltz, F.: Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel. Zur Soziologie und Sozioökonomie der Berufsmobilität. Frankfurt a. M. 1966, S. 132: „... der Arbeiter versteht sein eigenes Dasein nicht allein als persönliches und individuelles, sondern auch, und zwar jenseits aller politischen Überzeugung als kollektives Schicksal. Das eigene Geschick wird nicht so sehr selbst geformt als durch übergeordnete Gewalten bestimmt.“
- [25] Christiani-Studienführer A 5.
- [26] Marcuse, H.: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Neuwied, Berlin 1967, S. 49.
- [27] Christiani-Studienführer L 3.
- [28] „Vielfach wird eine saubere Arbeit und der weiße Kittel gewünscht, vor allem im Kurs ‚Technischer Zeichner‘. Dafür wird sogar ein geringeres Gehalt in Kauf genommen. Z. B. ein Maschinenschlosser oder Mechaniker wird technischer Zeichner.“ Kustermann, H.: Zur Soziologie des Fernunterrichtswesens. Bericht über ein Forschungsvorhaben. In: Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (1964) 38/39, S. 27.
- [29] Pross, H.: a. a. O., S. 19.
- [30] Dahrendorf, R.: Arbeiterkinder an deutschen Universitäten. Tübingen 1965, S. 18.
- [31] Peters, O.: Der Fernunterricht, S. 11: „Nicht zufällig haben Annoncen in dieser Zeitschrift („Reader's Digest“) den größten Erfolg“
- [32] Habermas, J.: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Neuwied 1969, S. 190.
- [33] HFL-Statistik a. a. O.,
Emnid-Untersuchung a. a. O., S. 4,
Peters, O.: Der Fernunterricht, S. 230;
Sommer, K.-H.: a. a. O., S. 55;
Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 28
- [34] Peters, O.: Der Fernunterricht, S. 11.
- [35] Sommer, K.-H.: a. a. O., S. 55.
- [36] Lutz, B./Weltz, F.: a. a. O., S. 134
- [37] Adam, H.: Soziale Unterschiede in der Schulausbildung begabter Kinder. Dipl.-Arbeit Soziologie, Frankfurt a. M. 1960, S. 65
- [38] HFL-Rahmenkatalog R/2
- [39] Laut Beilage der SGD in einer illustrierten Zeitschrift;
HFL-Statistik a. a. O.
- [40] Peters, O.: Der Fernunterricht, S. 230,
Sommer, K. H.: a. a. O., S. 56;
Preil, K.: Über den Fernunterricht, Köln 1965, S. 20;
Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 26;
Berg, R.: a. a. O., S. 20
- [41] Sommer, K. H.: a. a. O., S. 56
- [42] Haenisch, H.: Studien über die vorliegende Literatur zur Soziologie der Freizeit. Dipl.-Arbeit Soziologie, Frankfurt a. M. 1968, S. 64.
- [43] Kreigenfeld, C.: Aspekte der Werbung im Bereich des privaten Fernunterrichtswesens (I) Zur ökonomischen Verwertbarkeit der Inhalte von Fernlehrgängen. In: Zeitschrift für Berufsbildungsforschung 1973, Heft 3, S. 35.
- [44] „Das HFL hat besondere Kurse für ausgesprochene Frauenberufe.“ HFL-Rahmenkatalog R/25.
- [45] „Jetzt kann ich meinem Mann helfen. Ich habe es nie bereut, den Lehrgang ‚Buchführung und Bilanz‘ mitgemacht zu haben. Mein Mann hat sich als Malermeister selbständig gemacht. Ich erledige inzwischen sämtliche schriftlichen Arbeiten einschließlich Buchführung und Bilanz . . .“ Aus einem Dankschreiben. HFL-Studienhandbuch Kaufmännisches Lehrinstitut K/45.
- [46] Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 47, 53, 61, 66, 70.
HFL-Statistik, a. a. O.
- [47] Peters, O.: Der Fernunterricht, S. 231;
Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 29;
Berg, R.: a. a. O., S. 38
- [48] Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 30
- [49] Allensbach s. Anmerkung [13];
HFL-Statistik a. a. O.;
Sommer, K.-H.: a. a. O. S. 53;
Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 36.
- [50] Vgl. Adorno, T. W.: Erziehung nach Auschwitz. In: Zum Bildungsbegriff der Gegenwart (Heydorn, H.-J. u. a. Hrsg.) Frankfurt a. M., Berlin, Bonn, München 1967, S. 115.
- [51] Vgl. Dahrendorf, R.: Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik. Hamburg 1968, S. 124.
- [52] HFL-Rahmenkatalog R/32;
Entsprechend: SGD-Studienhandbuch, z. B. S. 40.
- [53] SGD-Studienhandbuch z. B. S. 40.
- [54] Diese Abstufung existiert sowohl bei Lehrgängen des HFL als auch der SGD.
- [55] Diese Stufe findet sich nur bei einigen Lehrgängen der SGD.
- [56] Vgl. Bernstein, B.: Sozio-kulturelle Determinanten des Lernens. In: Soziologie der Schule. Sonderheft 4 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Köln, Opladen 1959, S. 52 ff.
- [57] Schneider, U.: Wie studiert man fern? Hamburg, Wien, Zürich o. J. Es handelt sich hierbei um eine Studienanleitung des HFL
- [58] „Der ‚formale‘ Sprache der mittleren Gesellschaftsschichten, in der die Lehrbriefe des Fernunterrichts gehalten sind, trägt oft den sprachlichen Voraussetzungen der Lehrbriefabonnenten nicht Rechnung.“ Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 91.
- [59] Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 81.
- [60] Kustermann, H.: Der Fernschüler, S. 98.
- [61] Schonherr, K. W.: Der Fernunterricht in Deutschland und das öffentliche Interesse. In: Recht der Jugend 13 (1965) 4, S. 90.
Zur Diskussion über diesen Aspekt s.: Delling, R. M.: Zum Problem der „Erfolgsquote“ bei Fernlehrgängen. In: Epistologodaktika 3 (1968) 2, S. 96 ff.
SGD-Lehrstoffeinheit „Taktische Regeln . . .“ Kapitel „Arbeits- und Berufsökonomie“, S. 1.
SGD-Lehrstoffeinheit „Taktische Regeln . . .“, a. a. O. S. 19.

**Unterschreiben
Sie nie blindlings
einen
Bausparvertrag...**

... ohne ihn vorher mit unserem Angebot zu vergleichen. **Mini-Monatsraten** für Bausparverträge bis zu 25 Jahren Laufzeit. **Erstklassiger Service** – von uns erhalten Sie zusätzliche günstige Finanzierungshilfen. **Billiges Baugeld** – nur 4½ % Darlehnszinsen seit 1956 bei 3 % Guthabenzinsen. **Hohe Prämien oder Steuervorteile** für Ihre jährlichen Sparleistungen. **Sofort Prospektmaterial anfordern.**

**BHW Ihr Vorrecht
auf Haus+Vermögen**

Bausparkasse für alle im öffentlichen Dienst – das Beamtenheimstättenwerk. 325 Hameln, Postfach 666, Fernruf (05151) 861